Fortsetzung der britischen Lügenpropaganda

Ein peinlicher Regiefehler Winston Churchills

Berlin, 18. September.

Der belgische Dampfer „Alex van Opstal" lief im Kanal auf eine Mine. Dies war für die englische Lügenpropaganda ein hochwillkommener Anlaß, wieder einmal deutsche U-Boote als die schuldigen Urheber hinzustellen, um damit bei den neutralen Staaten antideutsche Haßgefühle zu wecken und somit die britischen Blockademaßnahmen gegen die Neutralen als gegen die deutschen „Barbaren" notwendig erscheinen zu lassen.

Im Rahmen dieser neuen Hetzaktion sind nun Herrn Winston Churchill einige Regiefehler unterlaufen, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf die heillose Verwirrung werfen, in der sich der Verfasser der „Athenia"-Lüge angesichts des Zusammenbruchs seiner bisherigen Lügenmanöver befindet, wie eine Zusammenstellung der zum Untergang des belgischen Dampfers „Alex van Opstal" von London aus in die Welt herausgelogenen Meldungen beweist.

Nach einer am 16. September früh morgens ausgegebenen Reutermeldung aus London seien, so hieß es zunächst, an der britischen Südküste ein Rettungsschiff und ein britisches Kriegsschiff einem belgischen Dampfer zu Hilfe geeilt, der als stark beschädigt und als im Begriff zu sinken gesichtet worden sei, während sich die Besatzung in die Rettungsboote begeben hatte. Diese geretteten Seeleute hätten den Hospitalbehörden gesagt, daß das Schiff am Freitag einen Stoß erlitten habe, und daß eine Explosion erfolgt sei. „Man glaube", so folgert Reuter weiter, „daß das Schiff durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei".

Also zunächst „glaubte" Reuter, daß das Schiff durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei. Um nun diesen Glauben beweiskräftiger in der gewünschten Zielsetzung zu konkretisieren, wurde die Havas-Agentur in London beauftragt, kurz nach der ersten Reutermeldung ebenfalls eine Meldung über den Untergang des belgischen Schiffes zu verbreiten. Diesem Auftrag kam Havas-London in folgender Weise sofort gehorsam nach: „40 Ueberlebende eines belgischen Küstenschiffes, das in der vergangenen Nacht durch ein deutsches U-Boot im Kanal versenkt worden ist, wurden durch einen griechischen Dampfer aufgenommen und nach England gebracht."

Und da man bekanntlich bei einer einmal begonnenen Lüge nach echt britischem Grundsatz bleiben muß, wurde auch gleich noch unterstellt, sechs der geretteten belgischen Seeleute hätten erklärt, daß der Dampfer am 15. September um 18 Uhr dem deutschen U-Boot begegnet sei.

Nach dieser Rückendeckung durch Havas hatte sich dann auch wenige Minuten später der „Glaube" des Herrn Churchill in ein festes Wissen um das deutsche U-Boot gehärtet. So lautete also die Neufassung der von ihm lancierten Reuter-Meldung: „Wie man hört, ist der belgische Dampfer, der im Kanal untergegangen ist, von einem deutschen U-Boot versenkt worden."

Erst „glaubte" man — und dann „hörte" man aus der selbst bestellten Informationsquelle Havas nähere Einzelheiten . . . !

Herr Winston Churchill glaubte offenbar, diesmal seine infame Lüge besonders geschickt eingefädelt zu haben. Allein zu gleicher Zeit, als Reuter noch mit der vorsichtigeren Formulierung „man glaube, daß das Schiff durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sei" auf die Unterstützung durch die Londoner Havas-Filiale wartete, betonte die amtliche belgische Belga-Agentur aus Antwerpen, daß „bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte für die Behauptung vorlägen, daß es sich um eine Torpedierung handele".

Wir haben dieser Feststellung der belgischen Agentur nur drei Fragen an Herrn Churchill hinzuzufügen, deren Beantwortung er uns voraussichtlich ebenso schuldig bleiben wird, wie die im „Athenia"-Fall an ihn gerichteten Fragen, auf die Churchill bisher mit verlegenem Schweigen reagiert hat.

1. Wer glaubt, daß ein deutsches U-Boot den belgischen Dampfer „Alex van Opstal" torpediert hat? Die Besatzung, oder Herr Churchill und die von ihm dirigierten Lügenagenturen?

2. Wer hat von wem was „gehört"? Vielleicht Havas über Reuter von Churchill?

3. Wie erklärt es sich Herr Winston Churchill, daß der Londoner Kurzwellensender GSD noch am 16. September um 17 Uhr beharrlich die Aussagen des Kapitäns des belgischen Dampfers verbreitete, wonach das Schiff auf eine Mine gelaufen ist, während das Informationslügenministerium hartnäckig an der Behauptung festhielt, daß der Dampfer von einem deutschen U-Boot versenkt wurde?

Herr Churchill: Lüften Sie den Schleier!!

England fordert von Neutralen Blockadehilfsdienst

Freche englische Noten an die Ostlostaaten

Berlin, 18. September.

Das Auswärtige Amt besitzt Unterlagen, wonach die englische Regierung an eine Reihe von neutralen Staaten, besonders an die Staaten der Oslo-Konferenz, Noten gerichtet hat, in denen diesen Staaten die englische Auffassung über wirtschaftliche Neutralität dargelegt wird. Die Noten bestätigen, daß England die Absicht hat, die neutralen Staaten rücksichtslos zu vergewaltigen und sich unbekümmert um Völkerrecht über die Lebensinteressen und Neutralitätsrechte dieser Staaten hinwegzusetzen.

Der Ton der Noten ist sehr kategorisch. Ihr Inhalt übertrifft die schlimmsten Befürchtungen, die seit 14 Tagen in den neutralen Staaten auf Grund der Erfahrungen im letzten Weltkrieg und der jüngsten englischen Uebergriffe gehegt wurden.

Aus der umfangreichen englischen Note lassen sich drei wesentliche Forderungen herausschälen. Die eine Forderung lautet: „Die englische Regierung erklärt, daß sie der Auffassung ist, daß keine neutrale Nation damit fortfahren darf, den kriegführenden Ländern folgende Stoffe zu liefern: Kohle, Petroleum, Metalle, Nitrate oder andere Rohstoffe, die zur Fortführung des Krieges verwendet werden können. Die neutralen Länder, die nach ihrer geographischen Lage ihren Handel mit Deutschland fortsetzen könnten, müssen die Ausfuhr der genannten Stoffe vollständig unterbinden." Offenbar soll die allgemeine Neutralitätsregel nur dann gelten, wenn es sich um Lieferungen nach Deutschland handelt und soll kein Neutralitätsbruch vorliegen, wenn neutrale Länder die in der englischen Note aufgezählten Rohstoffe nach England liefern.

Die zweite Forderung lautet: „Die englische Regierung wird nicht gestatten, daß die genannten Rohstoffe im Warenaustausch neutraler Länder mit Deutschland durch andere Waren ersetzt werden. Vielmehr muß von der aus den letzten drei Jahren errechneten statistischen Gesamtzahl des Warenaustausches die Ausfuhr dieser Rohstoffe vollständig abgezogen werden."

Die dritte Forderung lautet: „Der Transit von Handelswaren durch ein neutrales Land nach Deutschland wird von der englischen Regierung nicht zugelassen.

Das Ganze wird unter die folgende Drohung gestellt: „Die Nichteinhaltung dieser Bedingungen wird als eine Verletzung der Grundsätze der Neutralität und als eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem Feinde angesehen werden. Die englische Regierung kann keine Abweichung von den Vorschriften dieser Erklärung zulassen, denn von ihrer uneingeschränkten Anwendung wird nach ihrer Auffassung der Mißerfolg oder Erfolg des begonnenen langen Kampfes abhängen." Nach den zahlreichen militärischen Neutralitätsverletzungen Englands in diesen zwei Wochen gegenüber Oslo-Staaten ist diese Drohung nicht mißzuverstehen. Es ist die Drohung mit Gewalt. Es ist bezeichnend für Englands Methoden, daß es dort, wo es nicht über Gewalt verfügt, unbekümmert um die von ihm aufgestellte Neutralitätsregel einen milderen Ton anschlägt. So gegenüber Finnland. Finnland gegenüber hat England sich damit einverstanden erklärt, daß Finnland seinen normalen Handel mit Deutschland aufrecht erhält in dem Wunsch natürlich, daß Finnland das gleiche mit England tut. Glücklicherweise ist Deutschland gerade in dem geographischen Raum, an den die englischen Drohnoten gerichtet sind, nicht wehrlos. Es wird seine Machtmittel ebenso zu nützen wissen wie England. Der rechtswidrige englische Druck auf die neutralen Staaten wird, wenn diese Staaten sich diesem Druck etwa fügen, unvermeidlich den gleichen Gegendruck hervorrufen.

Wir warnen daher die Staaten, an die England seine Drohnoten gerichtet hat, davor, sich England zu unterwerfen. Wir warnen insbesondere die Minister der Oslo-Konferenz, die sich am 18. September in Kopenhagen zusammenfinden, um zu dem englischen Versuch einer Vergewaltigung Stellung zu nehmen. Deutschlands Wunsch war und ist es noch, die neutralen Staaten von dem Konflikt möglichst unberührt zu lassen. Dieser deutsche Wunsch ist aber nicht mit Schwäche zu verwechseln oder mit der Bereitwilligkeit, ein neutralitätswidriges Verhalten dieser Staaten, auch wenn es unter Zwang geschieht, hinzunehmen.

Sowjetrußlands Einmarsch in Polen im Echo der Welt

Riga, 18. September.

Der Einmarsch der sowjetrussischen Truppen in Ostpolen hat in Lettland allergrößtes Aufsehen hervorgerufen. Wie der amtliche lettische Rundfunk mitteilte, ist dem lettischen Gesandten in Moskau bei der Uebergabe der Abschrift der russischen Note an Polen mitgeteilt worden, daß Sowjetrußland Lettland gegenüber eine neutrale Haltung einnehmen werde.

Reval, 18. September.

Neben den Nachrichten über das russische Eingreifen in Polen nehmen die Meldungen über den weiteren Vormarsch der Deutschen heute einen großen Raum in der Presse ein. Besonders hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang, daß der polnische Staatspräsident und die Regierung die rumänische Grenze überschritten haben.

Tokio, 18. September.

Der Einmarsch der Russen in Ostpolen hat in Tokio stärksten Eindruck hervorgerufen. Die gesamte japanische Presse hat die Nachricht, ihrer Bedeutung entsprechend, durch Extrablätter verbreitet. Militärische japanische Kreise sind angesichts der neuesten großen Erfolge der deutschen Truppen und des Eingreifens der russischen Streitkräfte davon überzeugt, daß der endgültige militärische Zusammenbruch Polens nur noch eine Frage von Tagen ist.

Die unterrichteten politischen Kreise sind der Ansicht, daß der Einsatz russischer Streitkräfte im Westen im Zusammenhang mit dem japanisch-russischen Nomonhan-Abkommen für die Lage im Fernen Osten von entscheidender Bedeutung sei.

Belgrad, 18. September.

Die jugoslawische Montagspresse wird beherrscht von den Nachrichten über die Auflösung des polnischen Gewaltstaates. Seitenlang berichten die Blätter über das Eingreifen der Sowjetunion und die Flucht der polnischen Machthaber. Der Pariser Vertreter der „Politika" glaubt, daß die Rückwirkungen in Frankreich besonders stark sein werden.

Zwei Todesopfer eines Nahbebens bei Wien

Felsblock zertrümmert ein Haus und tötet die Einwohner

Wien, 18. September.

Am 18. September um 1 Uhr 14 Minuten 43 Sekunden erfolgte nach den Aufzeichnungen der Wiener Seismographischen Station ein heftiges Nahbeben. Um 1,45 Uhr folgten dem Hauptbeben noch schwache Nachbeben.

Der Herd dieses starken Bebens liegt bei Puchberg am Schneeberg, bis zu sieben Kilometer südwestlich von Wien. Es war das stärkste Beben, das dort jemals beobachtet wurde. Insgesamt wurden nach dem Hauptstoß um 1,15 Uhr noch 14 Nachstöße gezählt, von denen der letzte gegen 7,30 Uhr früh beobachtet wurde. Fast alle Häuser in Puchberg weisen Sprünge auf, ein Kamin ist eingestürzt. In Losenheim, westlich von Puchberg, fiel ein 15 Kubikmeter großer Felsblock auf ein Haus. Das Haus wurde zertrümmert, der Besitzer und dessen Sohn wurden getötet. Die Straße von Puchberg nach Neunkirchen ist von Felstrümmern blockiert, an deren Beseitigung schon gearbeitet wird. An den Hängen des Schneeberges sind zahlreiche Bruchstellen bemerkbar. Der Herd des Bebens dürfte daher im Schneeberggebiet liegen.

Festlicher „Tristan"

Mit Joachim Sattler in der Staatsoper

Es gibt Leute, und wir rechnen uns dazu, die nehmen Wagners „Tristan" als Leistungsmesser einer Opernbühne überhaupt. Die Dresdner Aufführung gehört zu den großen Taten der Staatsoper. Ja, sie hält den Vergleich mit Bayreuth aus und erst recht mit München, zwei „Tristan"-Gestaltungen, die wir in den letzten Wochen erleben durften. Es ist wieder ein Wagner-Abend voll hinreißender, tief ans Herz greifender Eindrücke.

Ein neuer Tristan steht im Mittelpunkt des Interesses: Joachim Sattler. Mit dem Siegfried hat er sich im Frühjahr bei uns eingeführt, und nun ist er bereits kein Gast mehr. Zweifellos zählt er zu den hervorragendsten Vertretern der Rolle. In Gesang und Spiel. Dieser Tristan ist geradezu ein Ereignis, ist ein ungewöhnlicher Gewinn für Dresden.

Verschwenden wir nicht leichtfertig unsere Superlative. (Es liegt ja hier so nah.) Stellen wir zunächst fest, daß Sattler wieder wundervoll gesungen hat. Sicher war es gut, daß er den Uebergang zum Großformat der Stimme während seiner langen Darmstädter Zeit so langsam vollzogen hat. Denn nur so gelingt es ihm heut, selbst beim „schweren" Wagner stets der Belkantist zu bleiben, der sich nie übernimmt. Wie prachtvoll mühelos klingt doch alles! Kein matter Takt, kein Nachlassen der Stimmenergie bis hin zu den Fieberausbrüchen des letzten Aktes! Diese ungemein natürliche Gesangskunst kann selbst beim gefürchteten Liebesduett aufs Falsettieren verzichten. Bis in die höchste Lage weiß Sattler das berückende Timbre des Brustklanges festzuhalten.

Dazu die kluge Darstellung. Sein sehr männlicher, heldischer Tristan zeigt ein ausgesprochen geistiges Profil. Ein Spiel, das frei von jeder Konvention ist. (Hofmüller hat es seinerzeit schon in Darmstadt mit ihm studiert.) Jede Geste hat Bedeutung: etwa das ergreifende Aufbegehren, wenn er dem Kurwenal sein „Welcher König?" entgegenschleudert. Da hat alles die geistige und seelische Gespanntheit, die dem Helden zukommt.

Und dieser Tristan steht wahrhaftig nicht isoliert in der Aufführung: wenn man Maria Fuchs als Isolde zum erstenmal erlebt, ist man erschüttert von der überlegenen Reife und Menschlichkeit der großen Künstlerin. Die Stimme spiegelt innerstes Erleben wider. Ihr Spiel füllt schon dann die Bühne aus, wenn sie nichts anderes tut als zuhören.

Den Kurwenal hat nun Josef Herrmann übernommen; wie sein Holländer und sein Telramund eine tüchtige und überzeugende Leistung. Stimmlich besticht dabei besonders, wie der Sänger seinen mächtigen Bariton lyrisch abzutönen vermag. Ein herrlicher Gegenspieler Tristans ist er im letzten Akt, treuherziger Recke und Knecht. Mit der wohllautgesättigten Brangäne Inger Karéns, dem ergreifenden Marke Nilssons, mit Schellenberg, Teßmer und Dittrich gibt es ein großartiges „Tristan"-Ensemble.

Karl Böhm dirigiert. Eine Selbstverständlichkeit bei diesem Ausnahmewerk, das er über alles liebt, das er meistert, als sei's ein Stück von ihm. Die Staatskapelle bereitet sich und ihrem Führer ein Fest des erregenden Musizierens. Schon der instrumentale Teil des Abends ist ein Wunder an Klangpoesie und Klangintensität.

Nach alledem ist natürlich die Begeisterung groß. Man zeichnet Böhm schon beim Erscheinen mit lebhaften Ovationen aus. Man umbrandet am Schluß die Fuchs, Sattler und die anderen mit Wogen der Verehrung. So reich ist der Abend an Glanz und an Gehalt, daß er zu der Ruhe und Sicherheit des deutschen Volkes in diesen Tagen noch ein großes Maß innerer Kraft hinzuzufügen vermag. Ernst Krause.

Sammlung Dürerscher Handzeichnungen in Lemberg

Lemberg, die Stadt der drei Kathedralen, in der verschiedene Kulturen zusammenstoßen, hat auf Plätzen und Verkehrsstraßen das Gepräge einer österreichischen Provinzstadt. Aus der österreichischen Epoche bewahrt das Lubomirski-Museum eine kleine, jeden Deutschen interessierende Kostbarkeit, nämlich eine Reihe von 24 Dürer-Zeichnungen, die bis 1927 unbekannt waren. Sie kamen wahrscheinlich als ein Geschenk aus dem Hause Habsburg in die Hand eines polnischen Magnaten, des Kunstsammlers und Kunstkenners Fürst Lubomirski, der sie 1850 dem Museum testamentarisch vermachte. Unter den Zeichnungen des Meisters, größtenteils Federzeichnungen, finden sich einige hervorragende frühe Arbeiten; darunter ein Selbstporträt von der Wanderschaft mit erhobener Hand aus dem Jahre 1498, ferner interessante Studien von Daunenkissen, eine nackte Frau mit Kopftuch aus dem Jahre 1498. Hervorzuheben ist weiter eine heilige Familie aus dem Jahre 1512, die in ihrer freien Behandlung des Stoffes einen Kulminationspunkt der Zeichenkunst Dürers zeigt, endlich ist noch eine Studie zu den beiden Kaisern, Karl der Große und Siegismund zu nennen. Bildskizzen zu zwei Gemälden, die vom Rat der Stadt Nürnberg bestellt waren. — Für alle Dürerfreunde war dieser reiche Fund von Federzeichnungen, die der Forschung bisher unbekannt waren, von großer Bedeutung, vor allem, weil sie eine so weite Spanne aus dem Leben des Meisters von der Nürnberger Lehrzeit bis zu der niederländischen Reise im Jahre 1520 umfassen.

†* Forschungsreisender Richard Thurnwald 70 Jahre alt. Der Honorarprofessor der Ethnologie, Völkerpsychologie und Soziologie an der Universität Berlin Dr. jur. Richard Thurnwald begeht am 18. September seinen 70. Geburtstag. Er nahm an den Expeditionen der Jahre 1906 bis 1909 und 1912 bis 1915 nach dem Bismarck-Archipel und den Salomoninseln, sowie nach dem Innern von Neu-Guinea teil. Spätere Forschungsreisen führten ihn 1930 nach Ost-Afrika und 1933 erneut nach Neu-Guinea. Prof. Thurnwald ist Mitbegründer und Mitherausgeber des Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie und der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie. Besonders bekannt wurde der Forscher durch seine Entdeckungen im Gebiet des Quellbeckens des Augusta-Flusses und der nördlichen und südlichen Nebenflüsse.

†* Neue Wandgemälde im Chemnitzer Schauspielhaus. Der Chemnitzer Oberbürgermeister hatte vor einiger Zeit die vier Chemnitzer Maler Carl Lange, Rudolf Pleißner, Ernst Olbrich und Helmut Bernhardt damit beauftragt, das Foyer des Schauspielhauses mit Wandgemälden auszuschmücken. Die vier Künstler schufen Szenen aus den bedeutendsten deutschen Dramen: Faust und Mephisto (Langer), Hamlet und der Totengräber (Pleißner), Wilhelm Tell mit seinem Sohn (Olbrich) und Käthchen von Heilbronn und der Ritter vom Strahl (Bernhardt). Es sind auf Leinewand gemalte Temperabilder, die einen gehaltvollen Schmuck des Schauspielhauses darstellen.

†* Ein Trachom-Institut in Tripolis. Auf Anregung von Marschall Balbo wird im Oktober in Tripolis, wo die ägyptische Augenentzündung (Trachom) verheerend auftritt, ein Institut zur Bekämpfung dieser Krankheit eröffnet.

†* **Staatsoper.** In Vorbereitung befindet sich eine Neueinstudierung der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner, die unter der musikalischen Leitung von Dr. Karl Böhm und in der Inszenierung von Heinz Arnold als Gast für den 30. September vorgesehen ist.

†* **Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** gibt zur Eröffnung des Theaters des Volkes am 30. September ein mit mehrfarbigen Bildern geschmücktes Werbeheft heraus. Die Schrift unterrichtet uns über die (von uns bereits veröffentlichten) Pläne der Neukölner Bühne und zeigt, auf welche Weise man als Mitglied eines „Kdf.-Theaterringes" die großen Vorteile der Organisation ausnutzen kann. Die Mitgliedschaft zu den Theaterringen besteht für die Dauer der Spielzeit und umfaßt acht Pflichtveranstaltungen.

†* **Roger Bordin** sang im Rahmen der Italienischen Festwoche der Münchner Staatsoper in Verdis „Aida" mit großem Erfolg die Amneris.